

Zeitgeschehen

Christoph Hueck

Angst und Schuld in der Corona-Krise

Es ist erstaunlich, dass sich die Menschen in ihrer Einschätzung der Corona-Krise und der Sinnhaftigkeit der Schutzmaßnahmen immer unversöhnlicher gegenüberstehen. Im Widerspruch zur Mehrheit der Bevölkerung und zur Meinung sämtlicher Leitmedien gehen Hunderttausende gegen die gesundheitspolitischen Maßnahmen auf die Straßen, während die zum weit überwiegenden Teil bürgerlichen Demonstranten von einer führenden Politikerin als »Covidioten« beschimpft wurden. Warum prallen die Gegensätze so scharf aufeinander?

Die Logik der Befürworter der Corona-Maßnahmen ist einfach und klar: Ein hoch infektiöses und potenziell tödliches neues Virus, gegen das es keinen Immunschutz gibt, kann auch von Infizierten, die keine Symptome zeigen, verbreitet werden. Deshalb kann eine einzelne, unbemerkte Infektion jederzeit zu einem Massenausbruch führen. Obwohl wahrscheinlich mehr als 99% aller Infizierten wieder genesen, ist es eine gesellschaftliche Pflicht, gefährdete ältere und immungeschwächte Personen vor einer Infektion zu schützen. Zu Beginn der Pandemie erforderte das schnelles Handeln, und es bedingt jetzt die Aufrechterhaltung von Maßnahmen – sofern sie von der Gesellschaft mehrheitlich mitgetragen werden – bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein Impfstoff verfügbar ist. Der Schutz der Risikogruppen rechtfertigt auch die ungeheuren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgeschäden und die Ausschüttung

von Hunderten von Milliarden Euro zu seiner Abfederung sowie ebenfalls in die Milliarden gehende – und möglicherweise vergebliche – Investitionen in die Impfstoffentwicklung.

Die Gegner versuchen, diese Argumentation an möglichst vielen Stellen zu relativieren oder zu widerlegen. Sie haben es schwerer, weil ihre Argumente als irriige Minderheitsmeinung abgetan werden. Die gegenwärtige Zunahme von Infektionszahlen hängt doch offenbar mit der Zunahme der Tests zusammen – warum wird das öffentlich kaum dargestellt? Wie zutreffend und spezifisch ist die PCR-Diagnose einer Infektion überhaupt? Warum wurden kritische Stimmen von Anfang an marginalisiert? Ist Covid-19 wirklich gefährlicher als eine schwere Grippe? Haben viele Menschen evtl. doch einen vorab bestehenden, unspezifischen Immunschutz? War nicht die Verhinderung einer Überlastung der Intensivstationen – die es nicht gab – das eigentliche Argument für die Maßnahmen? Hatten und haben die Maßnahmen überhaupt eine nachweisbare Wirkung? Wie viele Menschen leiden und sterben gerade *wegen* der Maßnahmen? Steht der gesellschaftliche und wirtschaftliche Schaden im Verhältnis zu dem möglichen Schutz Einzelner? Warum liefern die Medien keine unabhängige Diskussion solcher Fragen, sondern verteidigen das Befürworter-Narrativ und schüren Ängste und Schuldzuweisungen durch fortlaufende, einseitige Darstellungen? Welche Gefährdung geht von einem Impfstoff

aus, der in einem drastisch verkürzten Verfahren entwickelt wird? Was ist, wenn der Impfstoff nur einen geringen Anteil der Geimpften schützt? Wer profitiert von all dem?

Man kann das ganze Für und Wider auf ein einziges Argument zuspitzen, auf die Frage der Verhältnismäßigkeit. Wenn weltweit jährlich Millionen von Menschen an Hunger, Luftverschmutzung, Krebs und ansteckenden Krankheiten sterben, wenn Tausende Flüchtlinge im Mittelmeer ertrinken, über deren Tode man meist achselzuckend hinweggeht, und wenn alle paar Jahre mehrere zehntausend Menschen in Deutschland der Grippe erliegen (und obendrein das Durchschnittsalter der an Covid-19 Verstorbenen 82 Jahre beträgt) – warum wird dann auf einmal dieser ungeheure, nie dagewesene gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und finanzielle Aufwand betrieben?

Zuschreibung falscher ...

Hinter dieser Frage verbirgt sich eine andere, tiefere, persönliche. Es ist die Frage nach dem Verhältnis zu Leben und Tod. Ist mein Tod nur ein Zufall, den ich möglicherweise verhindern kann? Wer ein realistisches Verhältnis zum Sterben errungen hat, der kann sich anders zu Covid-19 stellen als derjenige, die die Frage nach dem Sterben verdrängt, das irdische Leben für die einzige Realität hält und den Tod so weit wie möglich hinausschieben will.

Wie aber stehe ich zum Leiden und Sterben anderer? Den Kritikern und Demonstranten wird ja vorgeworfen, dass sie andere gefährden würden. »Die Verantwortungslosigkeit einiger weniger ist ein Risiko für uns alle!«¹, sagte Frank-Walter Steinmeier nach der Berliner Demonstration vom 1. August (und wurde einige Tage später in einer Gruppe ohne Abstand und Maske fotografiert). Abgesehen von dem polarisierenden »die« und »wir«, über das man insbesondere den Bundespräsidenten gern erhaben sähe, wird mit dem Vorwurf der Schuld gearbeitet: »Ihr« seid schuld, wenn es »uns« schlecht geht. Du unverantwortlicher Demonstrant bist schuld, wenn es einen neuen Ausbruch gibt und dabei wieder Menschen sterben.

Es gibt nun keinerlei wissenschaftliche Beweise dafür, dass man sich im Sommer unter freiem Himmel mit SARS-CoV-2 infizieren könnte. Dennoch glauben Abermillionen an dieses Narrativ. Was liegt dem zugrunde? Wirklichkeitsverlust? Obrigkeitsgläubigkeit? Ein völlig übersteigertes Sicherheitsdenken?

Mache ich mich tatsächlich schuldig, wenn sich ein anderer Mensch durch mein angeblich unachtsames Verhalten (eventuell) infiziert, der dann (eventuell) andere infiziert, die (eventuell) noch mehr infizieren usw., bis dann (eventuell) einige sterben? Bin ich dann für den Tod dieser Menschen verantwortlich? Ein abstraktes Denken wird vielleicht sagen: ja. Ein wirklichkeitsgemäßes sagt: nein. Ich löse nämlich durch mein Verhalten in jedem Augenblick Ursachenketten aus, die irgendwann und irgendwo zum Tod von jemandem führen. Wenn ich mich von dieser »Schuld« freihalten wollte, müsste ich den ganzen Tag im Bett bleiben; und selbst dann würde mein Nicht-Handeln zum Tod anderer Menschen führen. Es gibt kein Entkommen: Wer lebt, macht sich schuldig.

Oder ist der Begriff der Schuld bzw. der Verantwortlichkeit hier völlig fehl am Platz? Wenn man ihn nämlich so auffasst, dann legt er dem Einzelnen eine nahezu unerträgliche Bürde auf. Sind daher das willige Befolgen der Maskenpflicht, die verbalen Angriffe auf Maskenverweigerer, die Empörung über Kritiker und die Hetze gegen die Demonstranten nur eine Ablenkung? Handelt es sich um eine kollektive Projektion, um die Ablenkung vom Erlebnis eigener, unerträglicher Schuldgefühle?

Man kann wohl davon ausgehen, dass die meisten Menschen nicht von sich aus, sondern durch politische und mediale Beeinflussung auf solche Gedanken gekommen sind. Ohne die Medien-Hysterie und die politische Instrumentalisierung würde die Corona-Pandemie nämlich von den allermeisten Menschen praktisch nicht bemerkt worden sein. Psychologisch gesehen hat die Politik die Bevölkerung gut im Griff: Am Anfang der Krise durch das (tatsächlich völlig unverhältnismäßige) Schüren allgemeiner Angst, inzwischen durch die indirekte, aber gezielte Ansprache von (angeblicher) in-

dividueller Schuld. Angst und Schuldgefühle sind zwei äußerst wirksame Einfallstore für kollektive Manipulation. Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht verwunderlich, dass sich nur eine kleine Minderheit gegen die Corona-Maßnahmen wehrt: nämlich jene Menschen, welche die Unverhältnismäßigkeit durchschauen und durch Angst und Schuldgefühle nicht mehr zu manipulieren sind.

... und Übernahme echter Verantwortung

Angst ist letztlich die Angst vor dem Tod, vor der Vernichtung des Selbst, vor dem totalen und unumkehrbaren Loslassen-Müssen. Das Gefühl von Schuld dagegen kann, sofern es sich nicht auf konkrete Taten bezieht, als ein Zurückschrecken vor der Übermacht des Lebens verstanden werden. Der Glaube, durch das Tragen einer Maske den Tod anderer Menschen verhindern zu können, dieser Glaube an die Beherrschbarkeit des Lebens ist Überheblichkeit gegenüber den Schicksalsmächten.

Diese Aussage ist kein Ablehnen von Verantwortung. Selbstverständlich fühle ich mich für die Menschen verantwortlich, die mir nahe stehen und für die ich konkret etwas tun kann. Aber es wäre unsinnig, mich für das Leben älterer Menschen in Hintertutzing verantwortlich zu glauben. Es gibt keinen Straftatbestand fahrlässiger Körperverletzung oder Totschlags wegen fehlenden Maskentragens.

Die Corona-Krise ist ein Ausdruck des modernen, zutiefst materialistisch geprägten Bewusstseins mit seiner Verdrängung des Todes einerseits und seinem Glauben an die Beherrschbarkeit des Lebens andererseits. In der Angst vor dem Sterben schrumpft das Ich zusammen, in der Hybris der Beherrschbarkeit bläht es sich auf. In beiden Fällen verliert es seine in sich selbst gegründete, atmende Mitte.

Der Mensch, der sich selbst gefunden hat, weil er gelernt hat, sein Ego loszulassen, verliert die Angst vor dem Sterben wie auch die vor dem Leben. Anthroposophisch gesprochen ist er »über die Schwelle gegangen«. Er fühlt seine Unsterblichkeit und kann gerade deshalb ganz im Hier und Jetzt leben. Er hadert nicht mehr

mit Schuldgefühlen gegenüber der Vergangenheit oder mit Ängsten gegenüber der Zukunft. Er nimmt jeden Augenblick, den schönen wie den schwierigen, als Geschenk und Entwicklungschance dankbar entgegen und ergreift die konkreten (!) Möglichkeiten zur Gestaltung der schicksalhaften Begegnungen mit anderen Menschen. Er fühlt sich für sich selbst verantwortlich und schenkt dem Anderen seine Aufmerksamkeit, sein Mitgefühl und – wenn gefragt oder notwendig – seine Hilfe. Er vertraut auf höhere, gute Mächte und darauf, dass das Leben einen Sinn hat. Er ist frei.

Könnte es also sein, dass sich die beiden Lager der Maßnahmen-Befürworter und der Maßnahmen-Gegner deshalb so unversöhnlich gegenüberüberstehen, weil die einen von diesseits, die anderen von jenseits auf die »Schwelle« blicken? An der »Schwelle« selbst muss die Auseinandersetzung mit Angst und Schuld erfolgen. Ja, man kann sagen, dass ihr Übertreten gerade in der Überwindung von Angst- und Schuldgefühlen und in der damit einhergehenden Übernahme voller Selbstverantwortung besteht.

Rudolf Steiner schrieb, die »Schwelle ist gezimmert aus einem jeglichen Furchtgefühl, das noch in dir ist, und aus einer jeglichen Scheu vor der Kraft, die volle Verantwortung für all dein Tun und Denken selbst zu übernehmen. Solange du noch irgendeine Furcht vor der selbsteigenen Lenkung deines Geschickes hast, so lange ist in diese Schwelle nicht alles hineingebaut, was sie erhalten muß.«²

Zum Schluss noch ein ganz praktischer Vorschlag: Wer Angst vor einer Infektion hat, könnte und sollte sich selbst schützen, d.h. eine FFP2-Maske tragen, wo man sich gefährdet fühlt, zu Hause bleiben, falls man der Maske nicht traut, und sich impfen lassen, wenn es soweit ist. Das würde die Verantwortung an die richtige Stelle verschieben.

1 www.bundespraesident.de/Shared-Docs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2020/08/200803-Videobotschaft-Corona-Urlaub.html

2 Rudolf Steiner: »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« (GA 10), Dornach 1992, S. 196.